

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

263 (7.11.1879)

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Ein Reporter des „Gaulois“, der Emile Ollivier in Saint-Tropez (Var) besucht hat, erzählt, daß er den Staatsmann in einer reizenden, im Schmucke einer südländischen Vegetation prangenden Einsamkeit traf.

Hr. Ollivier: Sie wünschen also zu wissen, ob ich in's politische Leben zurückzukehren gedenke? Ich weiß es selbst nicht.

Hr. Ollivier: Sie haben eben eine Arbeit über Thiers veröffentlicht? Ollivier: Ich bin dazu gezwungen worden. Ich mußte dem Publikum die Gründe eines Widerstands darlegen, dessen Tragweite auch von Solchen, die mir günstig waren, nicht begriffen wurde.

Hr. Ollivier: Gewiß, das ist es, was mich an der Lage am meisten interessiert.

Hr. Ollivier: Sie wünschen also zu wissen, was man von den Zeitungsgerüchten hinsichtlich Ihrer Absichten halten darf?

Hr. Ollivier: Ich wiederhole Ihnen, daß ich immer noch nicht weiß, was ich thun werde. Aber ich bin fest überzeugt, daß diese großmüthige und intelligente Nation einstweilen bereuen wird, mich so lange von ihren Verammlungen fern gehalten zu haben, und mir die Rednerbühne wiedergeben wird.

Die Schlacht bei Geok-Tepe.

Von dem Adjutanten-Detachement bringt die „Neue Zeit“ recht lebendige Schilderungen, welche die Tapferkeit der Telingin und die großen Schwierigkeiten veranschaulichen, die von den russischen Truppen zu überwinden sind.

Auf die Worte der Festung Dengil-Tepe war bereits ein Sturm seitens unserer Vorhut unternommen, der die Vorwerke in unsere Hand gebracht hatte. Die Hauptmacht des Grafen Borch rückte heran, bricht es weiter, und um 3 1/2 Uhr war das ganze Detachement in zwei Kolonnen getheilt: die erste derselben kommandirte Graf Borch, die zweite Fürst Dolgoroff.

Die Freiwililigen, welche bereits in buntem Gemisch mit den Feinden in die Zelte eingedrungen waren, stimmten ein Lied an. Der entscheidende Augenblick war herangerückt: unmittelbar vor den Unsrigen befand sich ein enger breiter Graben und eine hohe Mauer.

Der Feind befand sich nur noch 30 Schritte von unseren Batterien, ja, einige Leute von der Bemannung der reitenden Batterie waren sogar schon bei den Geschützen geblieben; ein Artillerist erzählte später seinen Kameraden: „Seht, Brüder, wie ich mit dem Kanonenwischer auf zwei losging, so waren sie und der Kanonenwischer in

körperlich zu stärken, um den Kämpfen gewachsen zu sein, die meiner noch harren können.

Hr. Ollivier: Sie brauchen Sie nicht zu fragen, ob Sie mit der Reaktion gehen werden.

Hr. Ollivier (lächelnd): Ich und ein Reaktionär! Nie, nie. Was ich gewesen, verdanke ich dem Volke, das mich zum Vertreter von Paris ernannte. Ich habe das nicht vergessen.

Das war ein Steinwurf in einen fremden Garten. Ich hätte gern Hr. Ollivier über die H. Gambetta, Ferry, Jules Simon und tutti quanti, die er besser kennt als irgend Jemand, sprechen hören, brachte aber nichts aus ihm heraus.

Hr. Ollivier: Der Charakter des Herrn Grévy hat mir stets eine ansehnliche Achtung eingebläht. Ich werde immer daran denken, mit welcher freundschaftlicher Controverse mich Herr Grévy während meines Ministeriums bekämpfte, während die Anderen mich tagtäglich beschimpften.

Hr. Ollivier: Sie haben eben eine Arbeit über Thiers veröffentlicht? Ollivier: Ich bin dazu gezwungen worden. Ich mußte dem Publikum die Gründe eines Widerstands darlegen, dessen Tragweite auch von Solchen, die mir günstig waren, nicht begriffen wurde.

Hr. Ollivier: Welche Verwandtschaft hat es mit Ihrer vorgeblichen Allianz mit den Altatholiken?

Hr. Ollivier zuckte die Achseln; Diejenigen, sagte er, welche sich in dieser Frage zurecht finden wollen, brauchen nur in meinem letzten Werke: „Kirche und Staat auf dem vatikanischen Konzil“ das Kapitel über die Altatholiken zu lesen, dann werden sie nicht mehr im Zweifel sein.

Nordamerika.

Philadelphia, 17. Okt. Noch immer dauert die große Wärme und Trockenheit in unsern Distrikten fort und der Wassermangel, besonders auf den hochgelegenen Farmen, ist ganz außerordentlich.

Städten.“ Die Bataillone rückten jedoch nicht über die Stellung der Artillerie hinaus; sie machten vor den Geschützen Halt, formirten sich in einem Nu in eine Kolonne und führten mit einem donnernden „Hurrah!“ zum Angriff; zu gleicher Zeit feuerte die reitende Batterie einen und die 20. Halbatterie vier Kartätschenschüsse ab.

Nach weiter rechts rückte zu derselben Zeit das Schirwanische Bataillon mit wehender Fahne zum Angriff vor; der Bataillonkommandeur schritt, obwohl in der Brust verwundet, mit der wehenden Fahne an der Spitze des Bataillons einher.

Auch auf Seiten der Feinde wurde mit rühmlicher Tapferkeit gekämpft. Zwei unserer Soldaten, welche sich dem Tode geweiht, hielten sich in Bereitschaft gefest, die sie ergreifenden Telingin auf ihre Bajonette zu speien — da warfen sich zwei ganz waffenlose Telingin mit wildem Geschrei auf die Bajonette und ermöglichten es dadurch ihren Genossen, die tapferen Soldaten niederzukühen.

Der Feind befand sich nur noch 30 Schritte von unseren Batterien, ja, einige Leute von der Bemannung der reitenden Batterie waren sogar schon bei den Geschützen geblieben; ein Artillerist erzählte später seinen Kameraden: „Seht, Brüder, wie ich mit dem Kanonenwischer auf zwei losging, so waren sie und der Kanonenwischer in

Städten.“ Die Bataillone rückten jedoch nicht über die Stellung der Artillerie hinaus; sie machten vor den Geschützen Halt, formirten sich in einem Nu in eine Kolonne und führten mit einem donnernden „Hurrah!“ zum Angriff; zu gleicher Zeit feuerte die reitende Batterie einen und die 20. Halbatterie vier Kartätschenschüsse ab.

Nach dem ruhmvollen Kampfe bei Dengil-Tepe (oder wie Viele den Ort fälschlich nennen „Geok-Tepe“) waren sechs Bataillone betheiligt, aber Bataillone, deren Bestand fast dem einer Kompagnie auf Kriegsfuß gleichkam.

ausgebrochen. — Am 11. Okt. erreichte General Merritt mit den Ver. Staaten-Truppen die Milchfluß-Agatur der feindlichen Utesindianer.

Hr. Ollivier: Sie wünschen also zu wissen, was man von den Zeitungsgerüchten hinsichtlich Ihrer Absichten halten darf?

Hr. Ollivier: Ich wiederhole Ihnen, daß ich immer noch nicht weiß, was ich thun werde. Aber ich bin fest überzeugt, daß diese großmüthige und intelligente Nation einstweilen bereuen wird, mich so lange von ihren Verammlungen fern gehalten zu haben, und mir die Rednerbühne wiedergeben wird.

Hr. Ollivier: Gewiß, das ist es, was mich an der Lage am meisten interessiert.

Hr. Ollivier: Sie wünschen also zu wissen, was man von den Zeitungsgerüchten hinsichtlich Ihrer Absichten halten darf?

Hr. Ollivier: Ich wiederhole Ihnen, daß ich immer noch nicht weiß, was ich thun werde. Aber ich bin fest überzeugt, daß diese großmüthige und intelligente Nation einstweilen bereuen wird, mich so lange von ihren Verammlungen fern gehalten zu haben, und mir die Rednerbühne wiedergeben wird.

Hr. Ollivier: Sie wünschen also zu wissen, was man von den Zeitungsgerüchten hinsichtlich Ihrer Absichten halten darf?

Hr. Ollivier: Ich wiederhole Ihnen, daß ich immer noch nicht weiß, was ich thun werde. Aber ich bin fest überzeugt, daß diese großmüthige und intelligente Nation einstweilen bereuen wird, mich so lange von ihren Verammlungen fern gehalten zu haben, und mir die Rednerbühne wiedergeben wird.

Städten.“ Die Bataillone rückten jedoch nicht über die Stellung der Artillerie hinaus; sie machten vor den Geschützen Halt, formirten sich in einem Nu in eine Kolonne und führten mit einem donnernden „Hurrah!“ zum Angriff; zu gleicher Zeit feuerte die reitende Batterie einen und die 20. Halbatterie vier Kartätschenschüsse ab.

Nach dem ruhmvollen Kampfe bei Dengil-Tepe (oder wie Viele den Ort fälschlich nennen „Geok-Tepe“) waren sechs Bataillone betheiligt, aber Bataillone, deren Bestand fast dem einer Kompagnie auf Kriegsfuß gleichkam.

Auch auf Seiten der Feinde wurde mit rühmlicher Tapferkeit gekämpft. Zwei unserer Soldaten, welche sich dem Tode geweiht, hielten sich in Bereitschaft gefest, die sie ergreifenden Telingin auf ihre Bajonette zu speien — da warfen sich zwei ganz waffenlose Telingin mit wildem Geschrei auf die Bajonette und ermöglichten es dadurch ihren Genossen, die tapferen Soldaten niederzukühen.

Der Feind befand sich nur noch 30 Schritte von unseren Batterien, ja, einige Leute von der Bemannung der reitenden batterie waren sogar schon bei den Geschützen geblieben; ein Artillerist erzählte später seinen Kameraden: „Seht, Brüder, wie ich mit dem Kanonenwischer auf zwei losging, so waren sie und der Kanonenwischer in

Städten.“ Die Bataillone rückten jedoch nicht über die Stellung der Artillerie hinaus; sie machten vor den Geschützen Halt, formirten sich in einem Nu in eine Kolonne und führten mit einem donnernden „Hurrah!“ zum Angriff; zu gleicher Zeit feuerte die reitende batterie einen und die 20. Halbatterie vier Kartätschenschüsse ab.

Nach dem ruhmvollen Kampfe bei Dengil-Tepe (oder wie Viele den Ort fälschlich nennen „Geok-Tepe“) waren sechs Bataillone betheiligt, aber Bataillone, deren Bestand fast dem einer Kompagnie auf Kriegsfuß gleichkam.

